

Wir sind viele. Wir sind Vielfalt.

10 Jahre Integrationsbeauftragter im WDR

Mustafa Benali (36) arbeitet in der Redaktion Bildung in Dortmund. Der Redakteur hat marokkanische Wurzeln, betrachtet sich aber als »Kind des Ruhrpotts«. Vielfalt ist für ihn längst gelebte Wirklichkeit.

Sie sind seit 2007 in der Redaktion Bildung. Stellen sich heute andere Fragen als noch vor Jahren? Aktuell prüfen wir, wie wir unsere Inhalte inklusionsfähiger gestalten können. Wir wollen ein möglichst breites Angebot machen. Dabei geht es nicht um Integration, sondern darum, viele Teilhaben zu lassen. Das sind oft verwechselte.

Was stört Sie an dem Begriff Integration?
Es stört mich manchmal seltsam, wie damit umgegangen wird. Integration beinhaltet für mich, dass jemand erst mal nicht dazugehört. Mir fehlt bei dem Thema die Selbstverständlichkeit, die ich in meinem Alltag längst erlebe.

Nun klingt Ihr Name nicht eben deutsch. Wie ist Ihr Hintergrund?
Meine Eltern stammen aus Marokko. Wir sind Berber. Ich spreche fließend Berberisch und kann mich auch auf Arabisch ganz gut verständigen. Ich bin muslimisch erzogen. Dass ich zwei Kulturen kenne, eröffnet mir eine andere Sicht auf Dinge. Geboren und aufgewachsen bin ich aber in Deutschland.



Spielt der Islam für Sie eine Rolle?

Ja schon. Ich versuche, wesentliche Dinge für mich umzusetzen. Aber für meine Kollegen ist das nicht wichtig. So sollte es auch sein. Da wird meine Religion bestenfalls mal im Ramadan thematisiert. Aber mein Gott, dann werde ich halt einen Monat lang mal nicht abgeholt, wenn alle in die Kantine gehen. Und damit hat sich die Sache.

Ist gelungene, gelebte kulturelle Vielfalt eine Frage des Bildungsneaus?

Bestimmt. Aber natürlich nicht nur. Ich finde, dass auch der Faktor Zeit ganz wesentlich ist. Hier in Deutschland ist die Zuwanderungsgeschichte ja noch sehr jung. Denken Sie an die großen Gast-

arbeiterströme nach dem Zweiten Weltkrieg. Das sind ja gerade mal zwei oder drei Generationen. Die USA als klassisches Einwanderungsland sind da schon viel weiter als Deutschland.

Noch gibt es hier Ressentiments gegen Fremdes...
Ja, aber auch viele gute Initiativen – wie hier beim WDR. Integration ist eine Erstwanderung, ein schwieriges Thema. Ich habe das eben erklärt: Der Begriff Integration legt immer erst mal nahe, dass jemand nicht dazugehört, dass man etwas tun muss. Wie integrieren wir ihn? Vielleicht sollte man es auch nicht zu stark thematisieren und ins Schaufenster stellen. Es braucht einfach Zeit.